

22./II. 1917

Friedensreden im englischen Parlament.

Bestige Angriffe gegen die Regierung.

Rotterdam, 20. Februar. (Privat.) Aus London wird gemeldet: Der bekannte Friedensmann Bonfouby hielt im Unterhaus eine Rede, in der er ausführte, daß es Heuchelei ist, wenn behauptet wird, daß die Mächte nur zu Zivilisationszwecken den Krieg führen. Er meinte, die Mächte erklären, es sei keine Heuchelei, aber da sie den Krieg mit reinen Händen begonnen hätten, wollen sie den Kampfplatz nicht mit leeren Händen verlassen. Das aber wäre das Argument, das der Militarismus anführt.

Im Namen der Regierung antwortete darauf Mc. Keill.

Dann sprach der zweite Pazifist Frelyan in viel leidenschaftlicherem Tone, er sei gar nicht überzeugt, daß das Blutbad im Frühjahr die Lage ändern werde. Die optimistischen Prophezeiungen vor dem Beginn des Krieges wären immer dieselben geblieben und wären immer jämmerlich zusehender geworden. Der Krieg wird unentschieden bleiben, es sei denn, daß die Deutschen in Petersburg und Paris oder die

Entente in Berlin und Wien stehen. Aber weder das eine, noch das andere sei möglich.

Nach einer erregten Debatte antwortete Bonar Law.

Bonar Law hält die englischen Friedensbedingungen für nicht weitgehend.

London, 20. Februar. (Unterhaus. Meldung des Reuterschen Büreaus.)

Schatzkanzler Bonar Law erklärte in Erwiderung auf die Reden einiger pazifistischer Abgeordneter, die zu Friedensverhandlungen drängten: Der beste Beweis für unseren Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit war, daß das Haus in Schweigen zugehört hat.

Was die Friedensfrage betrifft, hatten wir uns zu fragen, ob es irgend ein anderes Mittel gab, durch das wir unsere Freiheiten retten konnten, außer dem Mittel, daß wir für sie kämpften. Ich habe im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit gesehen, den Frieden zu sichern, außer dadurch, daß man für ihn kämpft. Ich kann die Beweggründe der Reden nicht einsehen, die man jetzt gehört hat. Die Pazifisten hatten etwas an unseren Friedensbedingungen auszusetzen, aber wie steht es mit den Friedensbedingungen unserer Feinde? Wir haben unsere Friedensbedingungen, die ich nicht für weitgehend halte, festgesetzt. Deutschland wurde vom Präsidenten Wilson aufgefordert oder zum mindesten eingeladen, seine Friedensbedingungen endgültig mitzuteilen, aber Deutschland hat es nicht getan. Die Bedingungen Deutschlands gründeten sich klar auf den deutschen Sieg, der die Bestimmung der deutschen militärischen Maschine bedeuten würde, was die Welt jederzeit all den Greueln aussetzen würde, unter denen sie jetzt leidet. Gibt es irgend ein menschliches Wesen, das jetzt daran zweifeln könnte, daß die Deutschen nach dem Grundsatz handeln, den Krieg nicht bloß durch Bekämpfung der feindlichen Streitmacht zu gewinnen, sondern durch Terrorisierung der Stolzbevölkerungen und der neutralen Länder? In der Rechtfertigung des Unterseebootkrieges sagen die Deutschen, es sei eine Pflicht gegenüber der Menschheit, das schnellste Mittel, selbst wenn es ein grausames wäre, zu gebrauchen, um den Krieg zu beenden. Deutschlands Menschlichkeit und Grausamkeit sind ein und dasselbe. Wir kämpfen nicht für einen Gebietszuwachs oder gar, um einen ruhmreichen Sieg sicherzustellen, der das Ansehen unserer Waffen erhöhen würde, sondern wir kämpfen dafür, der Rache, die diese Verbrechen begangen hat, beizubringen, daß diese sich nicht bezahlt machen.

Bonar Law erklärte schließlich, er könne die Friedensagitation in dem gegenwärtigen Augenblick nicht verstehen, in dem die größte neutrale Nation selbst erkannte, daß ein Unterschied zwischen Recht und Unrecht bestehe, und selbst einsah, daß die Anseden bis zu einem Grade geduldet seien, die sie jedem Neutralen als unerträglich erscheinen ließen.